

Blau im Anflug

Was sich so ergibt: Das Künstlerhaus Bremen zeigt Fotografie auf Seitenwegen

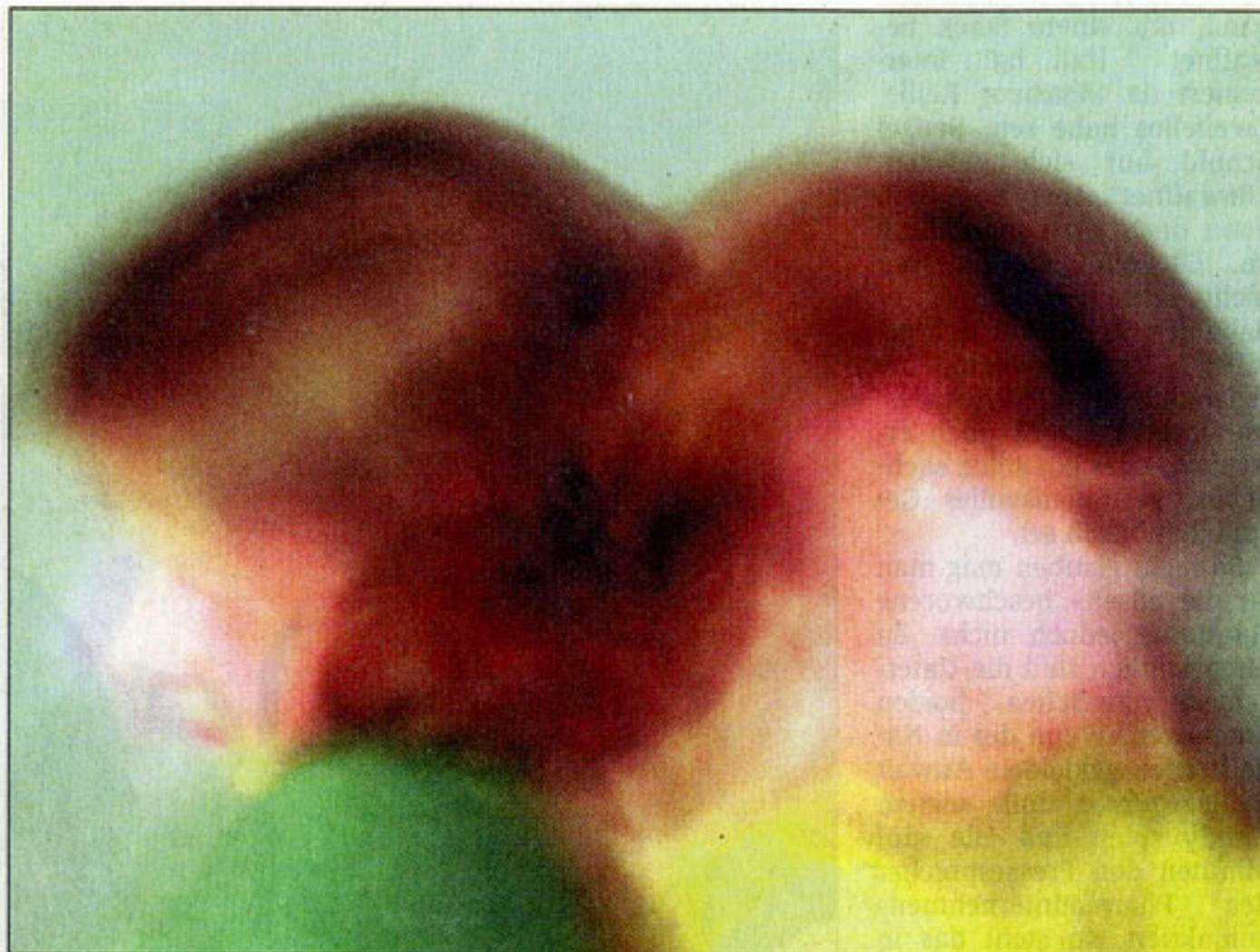
Von Rainer Beßling

BREMEN (Eig. Ber.) • Als erstes lassen Kyungwoo Chuns Fotografien an die alt ehrwürdige Geschwisterkunst denken. „Malerisch“ könnte man die Aufnahmen nennen. Hinter verlaufenden Konturen und vibrierenden Farben wachsen Figuren schemenhaft zu Bildkörpern zusammen.

Die Reihe „Versus“ ist aber mehr als ein reizvoll Geheimnisse konstruierendes Verwischen. Die Fotografien sind Protokolle von besonderen Begegnungen und Portale zu intimen Szenen. Wie viele andere Projekte des koreanischen Künstlers begann auch „Versus“ mit einer Anzeige. Kyungwoo Chun suchte Bremer Mädchen, die bereit waren, sich in Zweiergruppen fotografieren zu lassen. Die Addition des Alters ergab die jeweilige Belichtungszeit. Aus dem Bildnis wurde das Porträt einer Nähe und das poetische Sinnbild von Zeit, die zwei eng aneinander geschmiegt gemeinsam verbringen.

Kyungwoo Chun steht für eine von elf künstlerischen Positionen, die Stefanie Böttcher in der neuen Ausstellung des Künstlerhauses Bremen versammelt hat. „Angelegenheiten, die sich daraus ergeben“ lautet der weder besonders schöne, noch aufschlussreiche Titel der Schau. Gemeint sind künstlerische Verfahren und Werke, die sich aus der Entscheidung für „Seitenwege der klassischen Fotografie“ ergeben.

Ein solcher kuratorischer Ansatz ist bei allem themati-



„Versus“: Kyungwoo Chun bahnt durch seine Fotografien Nähe an.

schen Reiz höchst problematisch. Wer vermag zu bestimmen, was in der Fotografie „klassisch“ ist, und ob eine „klassische“ Position eher konservativ oder in einem bestimmten Kontext eher vorwärts weisend ist? Seitenwege der Fotografie stellen sich aktuell als Hauptstrom dar. Unterschiedliche Anwendungsfelder des Mediums bestimmen ebenso die stete ästhetische Neubefragung der Fotografie wie neue technische Möglichkeiten das Erscheinungsbild beeinflussen.

Mag das Ausstellungskonzept auch Skepsis provozieren, die Exponate repräsentieren künstlerische Wege, die aus dem Gros des Um-

spiels des fotografischen Mainstreams heraus stechen.

Christopher Williams' Fotografien machen schon durch ihre umständlichen Titel neugierig. Detailliert listet der Künstler die Elemente seiner Foto-Inszenierungen auf. Selbst das Modell, das mit Shampoo und strahlendem Lächeln aus der Dusche blickt, trägt eine Nummer, vermutlich die, unter der Williams sie im Katalog einer Agentur gefunden hat. Williams gibt die Ablichtung der schönen Warenwelt in die Hände professioneller Fotografen, wie es sich für gut Werbeauftritte gehört. In den korrekten Betriebsablauf mischt der Künstler allerdings Brüche, die das Bild

zur feinen Subversion befördern. Die Duschabtrennung nimmt ein gutes Drittel des Bildes ein, man kann nicht ganz sicher sein, wofür diese technische perfekte Fotografie eigentlich wirbt.

Peter Piller interessiert sich für ganz besondere Bildnisse, die wie bei Christopher Williams nicht auf die fotografische Autorenschaft des Künstlers zurück gehen. Die Stills aus Überwachungskameras werfen Blicke auf „diese Unbekannten“, so der Titel, die vermutlich in keiner anderen fotografischen Situation denkbar sind. Der Schlüsselblick, das Er-tappen, das Rätseln, ob es sich um den routinemäßig erfassten Kunden am Geld-

automaten oder den potenziellen Verbrecher handelt, dessen Bild dann auf dem Steckbrief landet, macht die „Porträts“ zum Ausgangspunkt von Geschichten.

Während Martina Sauter in ihren fotografischen Collagen Filmstills zu spannenden Momenten des Übergangs und Zwischendurch gestaltet, macht Jeanne Faust in ihren Fotoprints die Brüchigkeit und Konstruktion von Erinnerung durch eine besondere Materialästhetik sinnhaft. Josephine Pryde hat sich gegen die Möglichkeit einer nachträglichen Bearbeitung des fotografischen Bildes entschieden und dafür ein Action-painting inszeniert, das im Foto protokolliert ist. Aufgenommen ist der Moment, in dem sich blaue Farbe über ein frisch gewaschenes Auto ergießt. Auch in Dörte Hausbecks Fotografien steht weniger das Foto, als die für den fotografischen Beleg gebaute Landschaft im Mittelpunkt.

Die im Künstlerhaus Bremen präsentierten „Angelegenheiten“ ergeben sich allesamt daraus, dass am Ende ein Foto steht. Die Wege dorthin könnten unterschiedlicher nicht sein, und häufig scheint das Ziel gar nicht im Mittelpunkt zu stehen. Jörn Zehe etwa versetzt den Betrachter mit seiner Installation in einen Bildtaumel, der die fotografische Fixierung zu unterlaufen sucht. Was vor dem Foto geschah und stand und sich aus dem Foto heraus an Wiederbelebung in Bild und Gedanke ereignet, stellt sich deutlich über das bloße Papierprodukt.

(bis 6. Januar 2008)